

des Spiels ein hergestellter und sein Ablauf ein frei vereinbarter ist, können sie nicht in Frage gestellt werden.“ Doch dann spürt er selbst: „Eine fragwürdige These.“

Roes, Doktor der Philosophie, gibt eher unwillig zu verstehen, daß er wesentliche Impulse für seine Arbeit Ludwig Wittgensteins Konzept vom „Sprachspiel“ verdankt, das in dessen „Philosophischen Untersuchungen“ zu finden ist, einer

Sammlung von Sprach- und Alltagsbeobachtungen, die spielerisch und in wunderbarer Gelassenheit ausgebreitet werden.

Davon fehlt hier alles. Zu offensichtlich möchte Roes sich als Dichter und Denker in einer Person erweisen. Das Ergebnis: Krampf. Als Erzähler wagt er sich zu wenig vor, als Theoretiker bleibt er zu oft auf Proseminarebene. Und was die Verlässlichkeit seiner Darstellung des Alltags von Sanaa angeht, so sind immer wieder Zweifel angebracht. Im Arabischen gebe es nur zwei Zeiten, behauptet Roes: Imperfekt und Perfekt. Das ist zumindest irreführend, denn natürlich lassen sich auch Gegenwart und Zukunft ausdrücken.

An die – von Kennern bestätigte – Beobachtung, daß auch jüngere Jemeniten oftmals ihr genaues Geburtsdatum nicht kennen, schließt Roes die verblüffende Behauptung an: „Kalender gibt es nicht.“

„Es kommt nur das in Betracht, was kein Roman mehr ist“

Dabei kann selbst der im Islam nicht Bewanderte wissen, daß der Kalender für Gläubige eine wichtige Rolle spielt.

Am Ende, unter Völkerball spielenden Beduinen, kommt der Held des „Leeren Viertels“ vollends ins Grübeln: „Worüber denke ich nach, hier, in der Wüste. Finde ich neue Antworten auf meine Fragen? Stelle ich mir überhaupt noch dieselben Fragen?“ Das wird er mit sich selbst ausmachen müssen. Roes jedenfalls läßt seinen Stellvertreter in der Wüste zurück. Soll der die Suppe auslöffeln, die versalzen und versandet ist.

„Ich schreibe seit längerem an einem Schmöker, der etwas Beispiellooses hat und einer Kritik, die ihre Maßstäbe von dem ableitet, was schon da war, reichlich Anlaß zum Zetern geben wird.“ So kündigte Thomas Mann 1928 seinen am Ende vierbändigen „Joseph“-Roman an, an dem er insgesamt 16 Jahre arbeiten sollte. „Es ist ein Roman mit essayistischen Hindernissen, ein Neben- und Ineinander von Epik und Untersuchung, Szene und verspielter Wissenschaftlichkeit.“ Heute sehe es beinahe so aus, fügte er später hinzu, „als ob auf dem Gebiet des Romans nur das noch in Betracht käme, was kein Roman mehr ist“.

An diese Worte mag Roes – und mit ihm die willfährige Literaturkritik – gedacht haben. Doch nicht alles, was kein Roman mehr ist, ist deswegen schon Literatur. „Leeres Viertel“: Ein Schmöker? Ein Schmarren.

Nun hat der Autor seinen Wüstenbericht auch noch an einer Universität als Habilitationsschrift eingereicht. So wie die Dinge liegen, ist nicht auszuschließen, daß er selbst damit Erfolg haben wird. □

SACHBÜCHER

1 Ehrhardt: Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse überall hin (1)
W. Krüger; 32 Mark

2 Goldhagen: Hitlers willige Vollstrecker (2)
Siedler; 59,80

3 Kohl: Ich wollte Deutschlands Einheit (4)
Propyläen; 48 Mark

4 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe! (3)
Scherz; 46 Mark

5 Goleman: Emotionale Intelligenz (5)
Hanser; 49,80 Mark

6 Ogger: König Kunde – angeschmiert und abserviert (6)
Droemer; 39,80 Mark

7 Schmidt: Weggefährten (7)
Siedler; 58,80 Mark

8 Krämer/Trenkler: Lexikon der populären Irrtümer (8)
Eichborn; 44 Mark

9 Schwarzer: Marion Dönhoff (9)
Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark

10 Paungger/Poppe: Vom richtigen Zeitpunkt (10)
Hugendubel; 29,80 Mark

11 de Bruyn: Vierzig Jahre (11)
S. Fischer; 39,80 Mark

12 Krug: Abgehauen (12)
Econ; 36 Mark

13 Kelder: Die Fünf „Tibeter“
Integral; 19,80 Mark

14 Bahr: Zu meiner Zeit (15)
Blessing; 58,80 Mark

15 Knopp: Hitlers Helfer
C. Bertelsmann; 46,80 Mark